

# Das Brutale in den Märchen der Brüder Grimm

---

Grganović, Hrvoje

Undergraduate thesis / Završni rad

2014

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:028051>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-11**



**FILOZOFSKI FAKULTET**  
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Preddiplomski studij iz njemačkog jezika i književnosti

Hrvoje Grganović

Das Brutale in den Märchen der Brüder Grimm

Završni rad

Mentor: prof. dr. sc. Željko Uvanović

Sumentor: dr. sc. Stephanie Jug

Osijek, 2014.

**Abstract:** Das Thema dieser Arbeit ist die Brutalität in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm von den Brüdern Grimm. Befasst wird erst die Definition des Märchen, die Unterschiede und die Popularität. Beschrieben wird wie es zu den Geschichten kam und wie ihre Entwicklungsreise war. Auch der Weg der Brüder Grimm zu den Märchen und ihre Konflikte die sie jahrelang wegen dieser Geschichten führten, werden näher erklärt. Der Unterschied zwischen Volks- vs. Kunstmärchen wird erklärt und die enorme Popularität des Genres in der Romantik wird gezeigt. Es wird auch gezeigt, dass trotz brutalster Szenen, die Ermordungen, Verbrennungen, Abhacken von Körperteilen und Vergiftungen enthielten, die Popularität darunter nicht gelitten hat. Denn die brutalen Szenen, die Ermordungen, Verbrennungen, Abhacken von Körperteilen und Vergiftungen, wie im Werk gezeigt wird, diente ihren Zweck und waren nicht zur Abschreckung sonder zu belehrung der Leser in die Werke integriert.

**Schlüsselwörter:** Märchen, Volkserzählungen, Brutalität, Bestrafung, Belehrung, Gott

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>2. Brüder Grimm</b>	
2.1. Leben und Werk.....	<b>3</b>
<b>3. Das Märchen</b>	
3.1. Die Einzelheiten.....	<b>5</b>
3.2. Die Märchen vor den Brüdern Grimm .....	<b>6</b>
3.3. Die Vorstellung des romantische Märchen .....	<b>8</b>
3.4. Volks- vs. Kunstmärchen .....	<b>9</b>
<b>4. Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm</b>	
4.1. Die Märchensammlung der Brüder Grimm .....	<b>11</b>
<b>5. Das Brutale in den Märchen</b>	
5.1. Die Brutalität .....	<b>13</b>
5.2. Die Brutalität als obligatorisches Element in jedem Märchen.....	<b>13</b>
5.3. Die Brutalität als Erziehungsprozess oder der Weg zu Gott?.....	<b>16</b>
<b>6. Schlussfolgerung</b> .....	<b>19</b>
<b>7. Zaključak</b> .....	<b>20</b>
<b>8. Literaturverzeichnis</b> .....	<b>21</b>

# 1. Einleitung

Die Aufgabe dieser Arbeit ist die Brutalität in den Märchen der Brüder Grimm zu zeigen, zu beschreiben und zu erklären. Die Arbeit geht systematisch vor und geht von den Anfängen der Märchen bis zu dem Weg zu Gott.

Im ersten Kapitel wird das Leben und Werk der Brüder Grimm kurz beschrieben. Die einzelnen wichtigen Aspekte ihres Lebens die auch auf ihre Arbeit Einfluss hatten werden auch gezeigt. Die Leute, besonders die ohne die es keine Märchengeschichten von den Brüdern Grimm gäbe, die Städte und die Arbeiten ihres ganzen Lebens werden auch nicht übersprungen, denn all das hatte eine Rolle in ihrem späteren Schaffen gespielt.

Weiter werden die Märchen detailliert angesprochen. Die Geschichte der Entstehung der Märchen wird erzählt und die Definition des Märchens wird gegeben. Ihre Entwicklung bis zu der Zeit der Brüder Grimm und der sehr wichtige und sehr umstrittene Unterschied zwischen Volks- und Kunstmärchen werden erläutert. Und natürlich wird die Epoche der größten Popularität des Genres mit ihren Einzelheiten untersucht.

Im vierten Kapitel werden die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm und ihre Entstehung detailliert beschrieben, damit sie im nächsten Kapitel noch detaillierter auf ihre Brutalität analysiert werden können.

Im vorletzten Kapitel wird das Hauptthema angesprochen und mit Belegen aus dem Werk bereichert. Die Brutalität wird in ihrer ganzen rauen Form gezeigt und ich versuche die Erklärungen zu geben, warum sie gerade in dieser Form und in diesem Werk so brutal ausgeübt wird. Warum der Hauptheld/Hauptheldin durch solche Qualen geht und solche Ungerechtigkeit erlebt. Und warum der Hauptbösewicht so brutal zugerichtet wird obwohl wir hier von Kindergeschichten sprechen. Ich versuche in dem Ganzen eine Lehre zu finden und den Grund warum die Brüder Grimm an der Brutalität so hingen.

## 2. Brüder Grimm

### 2.1. Leben und Werk

Wenn wir von den Brüder Grimm sprechen, meinen wir Jacob und Wilhelm. Der ältere, Jacob, wurde am 4. Januar 1785 in Hanau geboren. Dort arbeitete sein Vater als Advokat und später als "fürstlicher Stadt- und Landschreiber". Sein Bruder Wilhelm kam ein Jahr später zur Welt, genauer am 24. Februar 1786.<sup>1</sup>

Sie waren nicht die einzigen Kinder in ihrem Hause, ihre Mutter Dorothea Grimm brachte insgesamt neun Kinder zur Welt, aber drei davon starben bereits im Säuglingsalter. Der Tod verfolgt die Familie ständig und in den jungen Jahren der Brüder stirbt der Vater Philipp Wilhelm Grimm an einer Lungenentzündung. Zwei Jahre nach diesem schrecklichen Geschehen schickte sie ihre Mutter zum "Lyceum Fridericianum" in Kassel. Im Jahre 1802 begann zunächst Jacob Grimm, im Jahr darauf auch sein Bruder Wilhelm mit einem Jurastudium in Marburg. In dem Jahr 1808, als Jacob schon als Privatbibliothekar des westfälischen Königs Jérôme Bonaparte arbeitete, besucht die Familie Grimm schonwieder der Tod um genau zu sein in Form des Todes ihrer Mutter.<sup>2</sup>

Der Tod bedeutete für die Beiden einige Jahre Ruhe, denn erst Jahre nach dem Tod der Mutter beginnt ihre Schaffensperiode, genauer von 1811 bis 1815 entstehen die ersten wesentlichen Teile ihrer weltberühmten Märchensammlung, noch genauer 1811 erscheinen die ersten eigenen Bücher der Brüder Grimm, 1812 mit dem althochdeutschen Hildebrandlied das erste gemeinsame Werk und im Dezember Band 1 der Märchen.<sup>3</sup> Ihr Schaffen begrenzt sich nicht nur auf die Literaturwelt:

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm betätigen sich aber nicht nur als Sammler, Nacherzähler und Herausgeber der "Kinder- und Hausmärchen" und der "Deutschen Sagen", sondern gelten auch als Begründer der germanischen Philologie. Sie beginnen ebenso mit den Arbeiten am "Deutschen Wörterbuch" und insbesondere Jacob schafft mit seiner "Deutschen Grammatik" ein bahnbrechendes Werk. 1830 wird Jacob Grimm Professor an der Universität in Göttingen, fünf Jahre später erhält auch Wilhelm Grimm eine Professur an der Universität. Aber trotz ihres Anspruches, Gelehrte zu sein, engagieren sich die Brüder auch in politischen Fragen - von politischer Publizistik bis zu Jacob Grimms Tätigkeit als Abgeordneter der Nationalversammlung 1848 wirken sie an dem Versuch mit, die damaligen deutschen Kleinstaaten zu vereinen. Jacob und

---

<sup>1</sup> Vgl. Lemmer, Manfred, 1985: 5.

<sup>2</sup> Vgl. URL: [dieterwunderlich.de/Grimm.htm/](http://dieterwunderlich.de/Grimm.htm/).

<sup>3</sup> Vgl. URL: [staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/](http://staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/).

Wilhelm Grimm halfen auch dabei mit, die Menschenrechte in Deutschland zu formulieren. Für eine Streitschrift gegen einen Verfassungsbruch des Königs von Hannover, König Ernst August II., werden sie, und mit ihnen fünf andere Professoren, 1837 entlassen und Jakob des Landes verwiesen. Die Brüder Grimm leben 3 Jahre ohne Anstellung im Exil in Kassel. 1840, auf Veranlassung des jungen Prinz Wilhelm von Preußen, gehen sie nach Berlin, um dort durch die Unterstützung der Leipziger Verleger Reimer und Hirzel am "Deutschen Wörterbuch" zu arbeiten.<sup>4</sup>

Deswegen kann man sie nur loben. Und wie viele vor ihnen verbrachten Sie die letzten Jahre ihres Lebens sehr fleißig arbeitend:

Die 1850er Jahre sind durch die Arbeit am Deutschen Wörterbuch gekennzeichnet. Jacob Grimm arbeitet A, B und C aus, Wilhelm Grimm folgt mit dem D, und Jacob übernimmt wiederum E und F. Wilhelm Grimm vollendet gerade noch das D, ehe er im Dezember 1859 stirbt. Jacob Grimm gelangt bis zu seinem Tod im September 1863 bis zum Stichwort „Frucht“.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> URL: [gebrueder-grimm-schriftsteller.de/](http://gebrueder-grimm-schriftsteller.de/).

<sup>5</sup> URL: [staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/](http://staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/).

## 3. Das Märchen

### 3.1. Die Einzelheiten

Märchen gehören zu den ältesten Dichtungen der Menschheit überhaupt. Man kann sie schon bei den Ägyptern, bei den Indern, in der Bibel, bei den Griechen und bei anderen alten Völkern auffinden. Die ursprünglich mündlich überlieferten Märchen kamen erst Jahrhunderte später nach Europa. Dort wurden sie an den langen Winterabenden in den Spinnstuben, aber auch in den Lagern der Soldaten oder auf den Schiffen erzählt. In einigen Teilen der Welt gab es auch den Beruf des Märchenerzählers und im Orient werden schon früh Märchen aufgezeichnet, unter anderem entstand so auch im 9. Jahrhundert die heute noch sehr berühmte und beliebte Sammlung von 1001 Nacht.<sup>6</sup> Der Begriff "Märchen" leitet sich etymologisch folgendermaßen ab:

Die deutschen Wörter "Märchen", "Märlein" (mhd. maerlîn) sind Verkleinerungsformen zu "Mär" (ahd. mârî; mhd. maere f. und n., Kunde, Bericht, Erzählung, Gerücht), bezeichneten also ursprünglich eine kurze Erzählung.<sup>7</sup>

Die Bedeutungen können auch unterschiedlich sein wie z. B. eine Botschaft, bzw. ein legendäres und oft wiedererzähltes Geheimnis.

Ihre Hauptmerkmale sind die mündlich überlieferte und meistens sehr kurze Fassung. Die heutige Definition des Märchens als phantastische Erzählung, in der die Grenzen zur Wirklichkeit und zu Wunderbarem aufgehoben sind, ist allseits bekannt. Auch die folgenden Merkmale passen in den Rahmen fast jedes Märchens:

Irgendwann in vergangener Zeit spielt irgendwo eine Geschichte. Weder Raum noch Zeit ist festgelegt. Die Märchenwelt ist eine wunderbare, unwirkliche Welt, in der das Gute belohnt und das Böse bestraft wird, eine Welt voller seltsamer Wesen wie Riesen und Zwerge, mit verwunschenen Menschen, mit Königen und schönen Prinzessinnen, aber auch mit armen Leuten, die oft hungern müssen, mit tückischen Stiefmüttern und bösen Hexen. Es ist aber auch eine Welt, in der manchmal ein armer, scheinbar dummer Kerl sein Glück machen kann. Er heiratet eine Prinzessin und gewinnt ein Königreich. Im Märchen sind die Naturgesetze weitgehend aufgehoben, die Fantasie herrscht vor und bestimmt das Geschehen.<sup>8</sup>

Das eigentliche Abenteuer darf man auch nicht vergessen und seine Rolle, trotz aller Zaubereien, in dem Ganzen ist nicht zu übersehen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Pleticha, Heinrich, 1997: 55f.

<sup>7</sup> URL: [kinderundjugendmedien.de/index.php/begriffe-und-termini/238-maerchen/](http://kinderundjugendmedien.de/index.php/begriffe-und-termini/238-maerchen/).

<sup>8</sup> Aus Pleticha, Heinrich, 1997: 56.



Den Aspekt, dass die Märchen ursprünglich gar nicht für Kinder, sondern für Erwachsene gedacht waren, darf man auch nicht übersehen. Aber davon spreche ich mehr im Hauptteil.

Noch eine Besonderheit dieser Erzählungen darf man nicht vergessen:

Längst haben die Forscher erkannt, dass den Märchen auch eine soziale Funktion zukommt und dass manche von ihnen im Gewand des scheinbar Unwirklichen und Fantastischen durchaus reale Kritik an früher einmal herrschenden sozialen Zuständen üben wollten.<sup>9</sup>

Also steht hinter der einfachen Fassade der Kindererzählung vieles Verborgenes, das ich versuchen werde in den folgenden Abschnitten ins Rampenlicht zu bringen.

### **3.2. Die Märchen vor den Brüdern Grimm**

Märchen gab es längst vor den Brüdern Grimm. Aber es waren keine Geschichten für Kinder sondern Geschichten vor allem für Erwachsene und man verband mit dem Ausdruck „Märchen“ andere Vorstellungen als die heutigen. Das populärste Genre im 18. Jahrhundert waren die Feenmärchen. Diese Feenmärchen beschrieb Wieland als „romantische Geschichten“ mit Rittern, edlen Fräulein und wunderbaren Fabelwesen. Und natürlich spielten sie im Mittelalter. Der Edle, meistens der Prinz, muss die "damsel in distress", meistens eine schöne unschuldige Damme, aus moslemischer Sklaverei befreien. Am Ende bekommen wir ein "Happy End" serviert mit einem neuen Liebespärenchen. Aber um die Geschichten unterhaltsamer zu machen, weil ja der Erfolg mit so einer schlichten Geschichte nicht garantier war, würden Feen in den Mix geworfen. Wie gut das funktionierte und wie sich das verbreitete und auszahlte wird von Lauer hier bestätigt:

Man könnte denken, solche Geschichten würden sich allzu schnell erschöpfen und seien rasch von anderen Moden abgelöst. Aber die Seifenopern des 18. Jahrhunderts haben mindestens so gut funktioniert wie unsere Fernseh(un)kultur. Entsprechend zahlreich waren die Bände, die in ganz Europa zirkulierten und in endlosen Variationen die immergrüne Geschichte von Liebe und Abenteuer erzählen. In ganz Europa, sage ich, weil die Buchkultur des 18. Jahrhunderts, vor allem die des Romans, noch lange eine europäische war. Bücher, die in Frankreich erschienen, waren rasch in Amsterdam oder London nachgedruckt, wurden über die Grenzen mal legal, mal illegal gehandelt. Schließlich lohnte nichts so sehr wie der Nachdruck verbotener Bücher. Bücher waren zudem teuer, schon weil die Papierherstellung aufwendig war.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Ebenda, S. 57.

<sup>10</sup> Aus Lauer, Gerhard, 2008: 6.

Natürlich ging diese europaweite Popularität nicht an Deutschland vorbei, denn große Mengen an Geld waren im Spiel. Viele wollten ein Stück vom Kuchen haben, aber nur die Geschicktesten schafften es:

Wieland und andere deutsche Autoren, vor allem aber kluge und geschäftstüchtige Verleger wie Bertuch aus Weimar haben die Mode auch für die nur deutsch lesenden Leserinnen und Leser übernommen. Zwischen 1761 und 1766 brachte Friedrich Immanuel Bierling in neun Bänden *Das Cabinet der Feen* in Nürnberg heraus, 1768 folgte Anne-Claude Philippe de Caylus mit seinen *Neuen Feen- und Geister-Märchen* in zwei Bänden, 1786 erschien Wielands *Dschinistan oder auserlesene Feen- und Geistermärchen* in drei Bänden, zwischen 1790 und 1800 dann in insgesamt zwölf Bänden Friedrich Justin Bertuchs *Blaue Bibliothek aller Nationen*. Blaue Bibliothek war die Sammlung überschrieben, weil sich diese Ausgaben an die vielen Leser richteten und daher auf dem billigeren blauen Papier gedruckt wurden, um sie auch in den Spinnstuben vorzulesen.<sup>11</sup>

Die Hintergründe dieser Märchen waren nicht nachgefragt obwohl sie aus ganzer Welt kamen. Denn diese Stoffe füllten sich alle so bekannt an, nicht allen und nicht jedem, aber irgendwie hat sich jeder so gefüllt als hatte er so was ähnliches schon irgendwo gehört, denn:

Hinter dieser Märchenmode des 18. Jahrhunderts stand eine längere europäische Tradition der Frühen Neuzeit, die der Literarisierung des Märchens. Hier wurden seit der Frühen Neuzeit märchenhafte Stoffe aus ganz unterschiedlichen Quellen adaptiert, Schwank- und Mären-Erzählungen ebenso wie volkstümliche Erzählstoffe, konfessionelle Propaganda-Literatur, arabische und indische Stoffe – oder solche, die man dafür hielt – und Prosaauflösungen der mittelalterliche Epen.<sup>12</sup>

Trotz ihrer großen Popularität sind das nicht die Märchen von der wir heute sprechen. Sie schafften es nie den Ruhm, wie die Märchen von den Brüdern Grimm, zu erlangen. Und deswegen und noch wegen anderen Gründen, die ich in späteren Abschnitten detaillierter bearbeiten werde, und die hier Lauer nennt:

In der Summe war es auch hier, wie in der Literatur bei Hofe, Literatur für Erwachsene, selten Kinderliteratur. Sie war mehr oder minder literarisch stilisiert und hat mit der uns geläufigen Vorstellung von „Volksmärchen“ wenig zu tun. Märchen waren ein populärer Lesestoff voll von Abenteuern und wundersamen Verwandlungen; seine Leser waren vor allem die Erwachsenen.<sup>13</sup>

Nenne wir sie "die Märchen vor den Brüdern Grimm".

---

<sup>11</sup> Ebenda, S. 7.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 8.

<sup>13</sup> Ebenda.

### 3.3. Die Vorstellung des romantische Märchen

Die Romantik verläuft zeitgleich mit der Weimarer Klassik, genauer zu der Zeit der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, zurzeit der Schlacht bei Waterloo und zurzeit der Gründung des Rheinbundes. Da entstand, in einem Wechsel von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft, ein neuentwickeltes bürgerlichen Selbstbewusstseins und eine neue Bewegung die Romantik. Über den Begriff Romantik finden wir im Internet folgendes:

Er stammt vom altfranzösischen romanz, romant oder roman ab, welche alle Schriften bezeichneten, die in der Volkssprache verfasst wurden. Romantisch bedeutet etwas Sinnliches, Abenteuerliches, Wunderbares, Phantastisches, Schauriges, Abwendung von der Zivilisation und Hingabe zur Natur.<sup>14</sup>

Die allgemeinen Grundlagen und die Philosophischen Grundlagen dieser Bewegung deuten auf einen neuerwachten Geist hinzumuten:

Die Romantik als Epoche zeichnete sich durch romantisches Denken und romantische Poesie aus, z. B. Kritik an der Vernunft, Aufhebung der Trennung zwischen Philosophie, Literatur und Naturwissenschaft, Naturnähe, Erleben des Unbewussten.

Die Philosophischen Grundlagen der Romantik sind eine Gegenposition zur Rationalität der Aufklärung. Ein Vorläufer war in Deutschland die Gefühlsbetontheit der Empfindsamkeit. Eine wichtige Bedeutung erhielt die Romantik auf in Bezug auf die Orientierung an der mittelalterlichen Lebensweise und Kultur und der Hinwendung zur Volkspoesie. Die Philosophie der Romantik war geprägt von einer subjektiven Weltanschauung. In Fichtes Wissenschaftslehre (1794) stand ein von Sittlichkeit befreites und schöpferisches Ich im Mittelpunkt. Außerdem wurde die Einheit von Natur und Geist betont, die z. B. in Schellings Ideen zu einer Philosophie der Natur (1797) zum Ausdruck kam.<sup>15</sup>

In dieser neuen Epoche wir das Märchen zu Hit. Wir haben eine regelrechte Märchenmode in Europa, aber auch in Deutschland. In jedem bürgerlichem Bücherschrank findet sich zu der Zeit eines der beliebten Märchenstücke. Aber auch wenn wir eine so breit propagierte Form des Märchens haben gibt es bei den romantischen Dichtern keine geschlossene Form desselben, also kein allgemeines romantisches Märchen. Und ihre Neigung zum Irrationalen, Phantastischen und Wunderbaren wird bei fast jedem selbst ausgeprägt:

---

<sup>14</sup> URL: [literaturwelt.com/epochen/romantik.html/](http://literaturwelt.com/epochen/romantik.html/).

<sup>15</sup> Ebenda.

Während Tieck etwa das Wunderbare gern mit der Faszination des Schauerlichen verband, Zeitbezüge forderte und psychologische wie auch bewusst verwirrende Momente einführte, gab Novalis dem Märchen eine von der Wirklichkeit abstrahierte, absolute Dimension. Es sollte die idealische prophetische Darstellung des künftigen Weltzustands leisten. In seinem poetischen Konzept war das Märchen "gleichsam der Kanon der Poesie", es sollte auf einer höheren Ebene die ursprünglich gegebene Einheit des Menschen mit der Natur wiederherstellen, so dass "mit der Zeit[...] die Geschichte (wieder) Märchen" würde. Mit seinem philosophisch-spekulativen Märchenbegriff nimmt Novalis eine Sonderstellung unter den Romantikern ein; er entfernte sich am wenigsten von der überkommenen, am Volksmärchen orientierten Märchendichtung. Clemens Brentanos Märchen dagegen fügen sich ganz in die romantische Vorstellung einer in grauer Vorzeit entstandenen Volkspoesie, deren lebendige Tradition der Dichter weiterführen sollte. In der Volkspoesie glaubte er Überreste einer einfachen, unverbildeten, vorschriftlichen Kultur zu finden, die nach seinem Verständnis mit den poetischen Anliegen der Gegenwart zu verknüpfen seien. Brentanos kunstreich-naive Märchen zeugen vom lebendigen, schöpferischen Umgang mit dem tradierten Erzählgut, kommen in ihrer assoziativen Erzählweise dem Prinzip der mündlichen Dichtung sehr nahe. Auch E. T. A. Hoffmann bezog, wenn auch auf ganz andere Weise, die Wirklichkeit seiner Zeit in seine Märchendichtung ein; seine bizarr und grotesk wirkende Kontrastierung von Wunderbarem und Alltäglichem, irrealer Geisteswelt und äußerer Vernunftswirklichkeit dient ihm zur satirischen Entlarvung der Gegenwart und gleichzeitig zur Erhellung des Phantastisch-Poetischen als des einzigen Weges, der in die ersehnte Harmonie führt.<sup>16</sup>

Zu all dieser Verwirrung und schon damals großer Popularität in Deutschland bringen die Brüder Grimm eine Art von Systematisierung und enormen Welterfolg wie ich in dem nächste Kapitel berichten werde.

### **3.4. Volks- vs. Kunstmärchen**

Unter Volksmärchen, im engeren Sinn, können nur die vom Volk durch Jahrhunderte mündlich übertragenen Geschichten verstanden werden. Sie haben natürlich keinen Autor und die Form ist von Erzählung zur Erzählung anders, also eine Konstante gab es nicht. Ihr Charakter der von jedem neuen Erzähler einen Hauch von Individualität, also den Unterschied der Geschichten von Generation zu Generation, fordert darf man auch nicht vergessen. Deswegen bedeutet schon die erste schriftliche Fixierung im Grunde, dass Ende

---

<sup>16</sup> Aus von Borries, Erika und Ernst, 1997: 213.

dieser Individualität und das der Bezeichnung der niedergeschriebenen Geschichte als Volksmärchen.<sup>17</sup>

Die Unterschiede der beiden Formen kann man leicht erkennen:

Die Gattung der Kunstmärchen können wir als eine spezielle Ausprägung des Literaturgenres Märchen verstehen. Das Volksmärchen kann man also als Allgemeinbesitz verstehen, das Kunstmärchen dann als Eigentum seines namentlich festgelegten Verfassers, der in das Märchen seine eigenen, subjektiven Gefühle, Selbstdarstellungen und Weltanschauung einträgt. In der Germanistik wurde das Kunstmärchen mit dem romantischen Kunstmärchen identifiziert, weil in der Romantik die bedeutendsten Beispiele verfasst wurden: Novalis' „Heinrich von Ofterdingen“, Hoffmanns „Der goldene Topf“, Tiecks „Der Runenberg“ und „Der blonde Eckbert“, Hauffs „Das kalte Herz“ und Fouques „Undine“. Fast alle großen romantischen Dichter befassten sich mit dem Kunstmärchen. Novalis verstand das Märchen als den Kanon der Poesie und Friedrich Schlegel verstand das Märchen als Prinzip der Phantasie. „Die große Vorliebe der Romantiker für das Märchen aber hat ihren Grund vor allem auch in ihrer Sehnsucht nach einer Einheit zwischen realer Welt und der Welt hinter den Dingen, nach der Harmonie zwischen Diesseits und Jenseits, die ihnen im Märchen entgegentritt.“ Im Kunstmärchen spielt also das Wunderbare eine große Rolle. Im Märchen kann sich die Sehnsucht nach dem Wunderbaren, Ungewöhnlichen verwirklichen. Im Mittelpunkt des Kunstmärchens steht das Innenleben des Helden, seine Gefühlswelt. Die Handlung ist oft auf mehrere Ebenen gelegt und das Geschehen gelangt nicht immer zu einem glücklichen Ende, weil der romantische Held scheitern kann. Ihm ist erlaubt, die wunderbare Welt zu betreten. Die Wirklichkeit und das Wunderbare gehen oft ineinander und der Held, oft auch der Leser, wissen nicht, ob das Wunder wirklich geschah, oder es nur ein Traum war.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. von Borries, Erika und Ernst, 1997: 214.

<sup>18</sup> URL: [is.muni.cz/th/110391/pdf\\_b/Bakalarska\\_prace.pdf/](http://is.muni.cz/th/110391/pdf_b/Bakalarska_prace.pdf/).

## 4. Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm

### 4.1. Die Märchensammlung der Brüder Grimm

Die Märchensammlung, die die Brüder Grimm gesammelt haben, gilt vielen als Inbegriff unverfälschter, zeitloser Poesie und als ursprünglichste und reinste Form der Dichtung. Die Sammlung „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm gehört auch zu den klassischen Märchensammlungen der Weltliteratur. Von dem enormen Erfolg der Brüder Grimm sprechen auch die Verkaufszahlen, denn nur ein Buch vom deutschen Boden hat mehr Exemplare weltweit verkauft als ihr Buch und das war die Lutherbibel. Die Zahl der Sprachen in der die Sammlung übersetzt würde übersteigt die Zahl von 150 Sprachen. Und alles beginnt 1812 mit den Worten „Es war vielleicht gerade Zeit, diese Märchen festzuhalten, da diejenigen, die sie bewahren sollen, immer seltener werden ...“, im Vorwort der „Kinder- und Hausmärchen“. Das Endprodukt der Brüder waren die zweihundert Texte die sie schließlich zusammengetragen haben, wobei sie sich nicht nur an die mündliche Überlieferungen hielten, sondern auch schriftliche Quellen verwendet haben. Denn bei den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm handelt es sich übrigens nicht um „typisch deutsche“ Märchen. Einige von ihnen gehen auch auf romanische Überlieferungen aus Italien und Frankreich zurück. Das bekannteste Beispiel ist hier „Der gestiefelte Kater“. Über den genauen Ursprung der einzelnen Märchen rätselt die Märchenforschung allerdings bis heute. Die Brüder Grimm sagten selbst, dass die Märchen „überall zu Hause“ seien, bei allen Völkern und in allen Ländern.<sup>19</sup>

In die Gewässer der Märchen sprangen sie schon in ihren jungen Jahren:

Das Interesse der Brüder an der „Volks poesie“ wurde in ihrer Marburger Studienzeit geweckt, als sie den romantischen Dichter Clemens Brentano kennenlernten. Von Brentano und seinem Kollegen von Arnim lernten die Brüder Grimm auch die Praxis des Sammelns und Bearbeitens historischer und volkstümlicher Texte. So begannen die Brüder Grimm bald selbst damit, die überlieferten Texte der Märchen (= „Dichtung des Volkes“) zusammenzutragen. Die „Kinder- und Hausmärchen“ bestehen aus einer Mischung älterer literarischer Quellen und mündlichen Überlieferungen aus ihrer Zeit. Bei ihrer Sammlung der Märchen wurden die Brüder Grimm von über fünfzig Märchenbeiträgerinnen und Märchenbeiträgern vor allem aus Hessen und Westfalen unterstützt, die – wie sie selbst – vornehmlich aus den gebildeten bürgerlichen Schichten der Gesellschaft stammten. Außerdem haben sie (und teilweise auch wohl ihre Informanten) aus schriftlichen Quellen geschöpft, nämlich aus mittelalterlichen Legenden, aus alten Fabeln und Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts. Im Vorwort zu den „Kinder- und Hausmärchen“ schreiben Jacob und Wilhelm Grimm, dass es „in der

---

<sup>19</sup> Vgl. URL: [grimms.de/br%C3%BCder\\_grimm/m%C3%A4rchen/](http://grimms.de/br%C3%BCder_grimm/m%C3%A4rchen/).

Weise, in der wir hier gesammelt haben, zuerst auf Treue und Wahrheit angekommen ist. Wir haben nämlich aus eigenen Mitteln nichts hinzugesetzt, keinen Umstand und Zug der Sage selbst verschönert, sondern ihren Inhalt so wiedergegeben, wie wir ihn empfangen haben ..."<sup>20</sup>

Und mit diesem oben genannten Vorwort, der nur von der treuen Wiedergabe sprach, und ähnlichen Aussagen gerieten die Brüder in mehrere Konflikte mit mehreren Autoren ihrer Zeit. Denn die Grimm sahen sich nur als Sammler, keines Wegs als Verfasser und sie hielten sich einer wortgenauen mündlichen Überlieferung. Sie sahen in den alten Erzählungen die überlieferten Reste einer idealen Vergangenheit, das wahre Wesen des Volkes und sie konnte es nicht zulassen, dass das in Vergangenheit geriet. Ihr zeitgenössischer Dichter Clemens Brentano war nicht derselben Meinung, er vertritt die Stellung, dass alte Märchen auf eigene Weise erzählt und mit eigenen Gedanken und Bildern bereichert werden sollten. Dass lustige an diesem Konflikt ist das gerade Brentano, wie schon oben genannt, sie ursprünglich zum Sammeln angeregt hatte, aber nach längerer Zusammenarbeit gingen die Freunde getrennte Wege. Als 1811 Brentanos schon an seine Rheinmärchen arbeitet, werfen ihm die Brüder vor, dass er in unzulässiger Weise die überlieferten Volkslieder verändert, umgedichtet und dadurch verfälscht hatte. Jacob schrieb ein einem Brief an seinen Brüder, dass Brentano das Alte in der heutigen neuen Zeit zu verpflanzen versucht, da wo es überhaupt nicht gehört. Der Streit Eskalierte und Jacob lehnte es ab Brentanos Kunstmärchen überhaupt zu lesen und nannte ich eine Beflecker der Kinderwahrheit. Aber Brentano war nicht der einzige, der sich gegen die Brüder stellte, unter den Bekanntesten waren: Achim von Arnim, Tieck und die Gebrüder Schlegel. Sie wehrten sich alle gegen die historisierende, die künstlerische Leistung abwehrende Einstellung der Brüder. Am Ende aber, obwohl sie alle in irgendeiner Weise verfeindet waren sahen sie alle das Potential der Märchen, die Kluft zwischen gebildetem und ungebildetem Publikum zu schlissen und die alten Werten die von Schiller und den Jenaer Frühromantiker aufgestellt wurden zu räumen, und das wollte sie nicht verpassen..<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> URL: [goethe.de/lrn/prj/mlg/mad/gri/de8832539.htm/](http://goethe.de/lrn/prj/mlg/mad/gri/de8832539.htm/).

<sup>21</sup> Vgl. von Borries, Erika und Ernst, 1997: 214f.

## 5. Das Brutale in den Märchen

### 5.1. Die Brutalität

Brutalität ist eine Einstellung oder ein Verhalten, das von Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit und Gewalttätigkeit geprägt ist. In Meyers Konversations-Lexikon von 1888 ist Brutalität als „viehisches, rohes Betragen“ vermerkt in. Das Wort brutal ist vom spätlateinischen *brutalis* („tierisch“, „unvernünftig“) abgeleitet, das selbst wieder auf lateinisch *brutus* („schwerfällig“, „roh“) zurückgeht. Es ist seit dem 17. Jahrhundert gebräuchlich. Auf das Wort *brutus* geht auch der gleichlautende römische Beinamen zurück. Bekanntester Träger dieses Namens war Marcus Iunius Brutus, einer der Mörder Caesars. Einer von Brutus' Vorfahren, Lucius Iunius Brutus, der mit dem Königshaus verwandt war, hatte sich nämlich der Sage nach gegenüber seinen mächtigeren Verwandten dumm gestellt, um so nicht als Bedrohung zu erscheinen. Das nutzte er aus, indem er sich führend an der Beseitigung des Königtums beteiligte und erster Konsul der neuen Republik wurde.<sup>22</sup>

### 5.2. Die Brutalität als obligatorisches Element in jedem Märchen

Fast alle Märchen haben eine ähnliche Struktur. Die Erzählung beginnt mit einer Floskel, die, wie bekannt, nirgendwo in raum oder Zeit eingeordnet ist und mit dem Stichsatz: „Es war einmal .....“. Der Geschichtenablauf, der sich am meisten wiederholt, ist voll von Spannungen von Anfang bis zum "Happy End". Die Märchenerzählung besteht aus einer Folge von Abenteuern, die der Held/die Heldin zu bestehen hat, bis er das Böse besiegt. Das Böse wird natürlich bestraft, in manchen Fällen sehr brutal.<sup>23</sup>

In Aschenputtel werden die bösen Stiefschwester am Ende auf sehr brutale Art bestraft:

Als die Hochzeit mit dem Königssohn sollte gehalten werden, kamen die falschen Schwestern, wollten sich einschmeicheln und teil an seinem Glück nehmen. Als die Brautleute nun zur Kirche gingen, war die Älteste zur rechten, die Jüngste zur linken Seite: da pickten die Tauben einer jeden das eine Auge aus. Hernach, als sie herausgingen, war die Älteste zur linken und die Jüngste zur rechten: da pickten die Tauben einer jeden das andere Auge aus. Und waren sie also für ihre Bosheit und Falschheit mit Blindheit auf ihr Lebtag gestraft.<sup>24</sup>

Nicht besser entging es dem bösem Weib bei der "Schneewittchen" Geschichte. Am Ende der Erzählung erlitt sie für ihre Untaten sehr harte Bestrafung:

---

<sup>22</sup> URL: [de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/204518/](http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/204518/).

<sup>23</sup> Vgl. Neubert, Reiner, 1996: 23.

<sup>24</sup> Aus Grimm, 1995: 203.



Der Spiegel antwortete:

»Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,

Aber die junge Königin ist noch tausendmal schöner als ihr.»

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und ward ihr so angst, so angst, daß sie sich nicht zu lassen wußte. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit kommen, doch ließ es ihr keine Ruhe, sie mußte fort und die junge Königin sehen. Und wie sie hineintrat, erkannte sie Schneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnte sich nicht regen. Aber es waren schon eiserne Pantoffel über Kohlenfeuer gestellt und wurden mit Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da mußte sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel.<sup>25</sup>

Oder auch dem männlich/tierischen Bösewicht dem Wolf in dem Märchen " Der Wolf und die sieben jungen Geißlein":

Da schleppten die sieben Geißlein in aller Eile Steine herbei und steckten ihm so viele in den Bauch, als sie nur hineinbringen konnten. Dann nähte ihn die Alte in aller Geschwindigkeit wieder zu, so daß der Wolf nichts merkte und sich nicht einmal regte. Als er endlich ausgeschlafen war, machte er sich auf die Beine. Und weil ihm die Steine im Magen großen Durst verursachten, wollte er zu einem Brunnen gehen und trinken. Als er aber anfang zu laufen, stießen die Steine in seinem Bauch aneinander und zappelten. Da rief er:

»Was rumpelt und pumpelt

In meinem Bauch herum?

Ich meinte, es wären sechs Geißlein,

Doch sind's lauter Wackerstein.»

Und als er an den Brunnen kam und sich über das Wasser bückte und trinken wollte, da zogen ihn die schweren Steine hinein, und er mußte jämmerlich ersaufen.

Als die sieben Geißlein das sahen, kamen sie eilig herbeigelaufen und riefen laut: »Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!<sup>26</sup>

Aber für mich fand Rumpelstilzchen das brutalste Ende aller negativen Figuren, denn er hat sich selbst vor Wut umgebracht. Damit bleibt die gute Hauptfigur unbefleckt und der Bösewicht kriegt seine Strafe, obwohl er in der Erzählung nicht Böses getan hat, sondern vielmehr geholfen hat. Aber am Ende war er für seine früheren Untaten wie folgend bestraft:

»Das hat dir der Teufel gesagt, das hat dir der Teufel gesagt«, schrie das Männlein, und stieß mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, daß es bis an den Leib

---

<sup>25</sup> Ebenda, S. 472f.

<sup>26</sup> Ebenda, S. 25f.

hineinfuhr, dann packte es in seiner Wut den linken Fuß mit beiden Händen, und riß sich selbst mitten entzwei.<sup>27</sup>

Wie oben Angedeutet das sinnfällige Ende jeden Märchen bildet die Belohnung des Helden und Bestrafung des Bösen. So haben die Märchen den Glauben, an das Glück, an die Unverwüstlichkeit des Lebens, Güte und Tapferkeit gegen die Großen, die bösen Mächte und Zauberer bestanden wird, nie verloren. Wie das auch Neuber zusammenfasst:

In den Märchen gelten einfache Regeln. Das Gute wird immer belohnt und das Böse umgekehrt bestraft. Der gute, positive, hilfsbereite Held mit dem reinen Herzen wandert in die große weite Welt, um sein Glück zu suchen. Er befindet sich sehr oft in Gefahren, gewinnt einen Helfer, besteht die Prüfungen und muss verschiedene Aufgaben lösen – genau wie im Leben. Die Märchen erzählen von erstarrten Formen und Beziehungen im menschlichen Leben, vom Einsatz des Lebens, um riesige, beharrende Kräfte zu besiegen, und auch davon, wie ein Mensch nach großen Anstrengungen sein Ziel erreicht und sein Glück findet, wenn er seiner Umwelt gegenüber aufgeschlossen und sensibel ist und danach handelt.

Der Mensch hat der östlichen Religion nach mehrere Niveaus. Die Persönlichkeit besteht aus drei Teilen – aus der Seele, aus dem Leib und aus dem Geist. Die Seele (psyché) stellt die Emotionen, Gefühle, Leidenschaften; der Leib (soma) die produktiven Tätigkeiten und der Geist (nous) die höhere Sphäre dar. Auch in den Märchen kann man diese drei Aspekte verfolgen – zwei männliche (soma und nous) und ein weiblicher (psyché). Der weibliche Aspekt, das Symbol der Prinzessin, stellt am Anfang die Weisheit, die Reinheit des Herzens, die Helligkeit dar. Im Verlauf der Geschichte tritt der männliche Aspekt auf, das Symbol des Bösen (der Schwarzkünstler, die Knusperhexe, ein Schwarzer Wald voll von Hinterhalten und Plagen, die Räuber, der Teufel usw.), und der weibliche Aspekt (psyché) wird geschändet – eine Entführung, ein Verlust usw. Dank des dritten männlichen Aspektes, das Symbol der gerechten, guten, braven Person, wird „psyché“ gesäubert – die Befreiung. Man muss zwischen dem Leib und dem Geist wählen. Diese Motive wiederholen sich fast in jedem Märchen.<sup>28</sup>

Also wie wir sehen fordert das Märchen das Böse und natürlich die Bestrafung desselben. Die Bestrafung selbst ist in der Weise so brutal und so visuell, weil sie keiner übersehen darf und weil auch das Kind aus ihrer Lehre, das Unheil immer bestraft wird, ziehen muss. Da gibt es auch den Aspekt der Wahrnehmung, denn die von Kindern unterscheidet sich sehr von der der Eltern:

Vieles, was uns grausam erscheinen mag, wird von den Kindern gar nicht so empfunden. Für ein Kind ist es selbstverständlich, dass der Märchenheld den Drachen oder den feurigen Hund erschlägt. Keinem Kind würde es einfallen, die armen Riesen etwa zu bedauern. Kinder empfinden es nicht einmal als Tierquälerei, wenn die alte Geiß den Bauch aufschneidet und ihm statt der Geißlein Steine hineinfüllt. Sie wundern

---

<sup>27</sup> Ebenda, S. 510.

<sup>28</sup> Vgl. Neubert, Reiner, 1996: 23.

sich übrigens auch nicht im Mindesten darüber, dass die Geißlein wieder frisch und munter aus dem Bauch des bösen Wolfes herausspringen. Der Begriff Tod ist ihrem Denken noch fremd. Für das Märchen gibt es keinen wirklichen Tod, sondern nur einen ständigen Übergang vom Leben zum Tode und vom Tod zum Leben, vom Dunkel zum Licht, und vom Bösen zum Guten. Auch was wir in der Realität als kindliche Rohheit empfinden, ist oft nicht eigentlich Grausamkeit, sondern einfach ein Nichtwissen. Das Märchen spricht in Bildern vom Bedrohlichen und vom Errettenden, vom Bösen und vom Guten, vom Mangel und von der Fülle, vom Heiteren und vom Traurigen, vom Schönen und vom Hässlichen. Und es spricht davon in Bildern, die vom Kind ganz unmittelbar und ohne jede Klärung angenommen werden<sup>29</sup>

Also zur Zusammenfassung kann man nur noch sagen, dass die Brutalität an den Bösewichten mit Augen eines Kindes gesehen nur eine wohlverdiente Strafe ist. Die Strafe ist hier nur viel bildhafter und viel extremer dargestellt der Erzählweise zu folge.

### **5.3. Die Brutalität als Erziehungsprozess oder der Weg zu Gott?**

Im obigen Abschnitt wird die Brutalität an den Bösewichten als was Selbstverständliches, für ein Märchen, angesehen und als Überträger der richtigen Nachricht verstanden. Aber wie erklären wir die Leiden und die Schmerzen die die guten Hauptcharaktere erleiden müssen. Die Antwort ist als ein Reifungsprozess, ein Weg zu dem Richtigen, der falls er nicht schwer und blutig wäre, nicht Bedeuten wurde.

Wie in Hänsel und Gretel. Die Hexe wird in der Regel als einseitig böse und hinterlistig erlebt. Was auch an dem Stoff selbst hang:

Früh morgens, ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit den vollen roten Backen, so murmelte sie vor sich hin: »Das wird ein guter Bissen werden.« Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand und trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn mit einer Gittertüre ein. Er mochte schreien, wie er wollte, es half ihm nichts. Dann ging sie zur Gretel, rüttelte sie wach und rief: »Steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen.«<sup>30</sup>

Was aber wenn wir die Geschichte aus einer anderen Perspektive betrachten. Vielleicht Prüft die Hexe die Kinder nur. Durch ihre Bosheit fördert sie die Entwicklung der Kinder, in erster Linie von Gretel. Die Hexe zeigt auch ihre gute mütterliche Seite, die die beiden nie von der Stiefmutter gesehen haben. Das Brot, was auch als mütterliches Symbol und existentielle Nahrung gilt, aus dem ihr Haus gebaut ist bestätigt das auch. Hänsel und Gretel erleben bei

---

<sup>29</sup> Aus Röhrich, Lutz, 2001: 157.

<sup>30</sup> Aus Grimm, 1995: 165.

ihr zuerst ein kleines Paradies, denn sie werden verwöhnt und schlafen in ihrem Haus selig ein.<sup>31</sup> Wie das folgende Zitat aus dem Buch auch zeigt:

Sie faßte beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward ein gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel.<sup>32</sup>

Aber das Paradies kann nicht lange andauern, denn allzu langes Verweilen in diesem mütterlichen Paradies würde den Tod – der Persönlichkeit – bedeuten.<sup>33</sup> Und so finden die Kinder wieder zurück nach Hause und in den Armen des Vaters ihr Glück. Es ist wichtig hier zu bemerken da sie in den Armen des Vaters ihre Ruhe finden, ein Symbol für den Vater aller Vater. Hier wird es verdeckt gezeigt, aber in anderen Sagen wird deutlich gezeigt das all die Qualen und all der Leid nur dazu diene um uns Gott und seinem Königreich näher zu bringen.

Wie in dem Märchen "das Mädchen ohne Hände", dort erlebt die unschuldige und reine Heldin so viele Qualen auf den Weg zu Gottesliebe. Die Brutalität erlebt ihren Höhepunkt wenn sie unschuldig dem Teufel zum Opfer fällt:

Am andern Morgen kam der Teufel wieder, aber sie hatte auf ihre Hände geweint, und sie waren ganz rein. Da konnte er ihr wiederum nicht nahen und sprach wütend zu dem Müller ›hau ihr die Hände ab, sonst kann ich ihr nichts anhaben.‹ Der Müller entsetzte sich und antwortete ›wie könnt ich meinem eigenen Kinde die Hände abhauen!‹ Da drohte ihm der Böse und sprach ›wo du es nicht tust, so bist du mein, und ich hole dich selber.‹ Dem Vater ward angst, und er versprach, ihm zu gehorchen. Da ging er zu dem Mädchen und sagte ›mein Kind, wenn ich dir nicht beide Hände abhaue, so führt mich der Teufel fort, und in der Angst hab ich es ihm versprochen. Hilf mir doch in meiner Not und verzeihe mir, was ich Böses an dir tue.‹ Sie antwortete ›lieber Vater, macht mit mir, was Ihr wollt, ich bin Euer Kind.‹ Darauf legte sie beide Hände hin und ließ sie sich abhauen.<sup>34</sup>

Ein Happy End ist immer fraglich. Aber all die Qualen, und all die spätere Verfolgung durch den Teufel werden am Ende mit einem Essen mit den Angeln belohnt und mit den ewigen Glück:

---

<sup>31</sup> Vgl. Hilty, Elisa, 2003: 10f.

<sup>32</sup> Aus Grimm, 1995: 164f.

<sup>33</sup> Vgl. Hilty, Elisa, 2003: 10f.

<sup>34</sup> Aus Grimm, 1995: 96.

Da speiste sie der Engel Gottes noch einmal zusammen, und dann gingen sie nach Haus zu seiner alten Mutter. Da war große Freude überall, und der König und die Königin hielten noch einmal Hochzeit, und sie lebten vergnügt bis an ihr seliges Ende.<sup>35</sup>

Das zweite Beispiel, und das zeigt am besten, dass all die Bestrafung und Brutalität nur ein Reifeprozess und Weg zum Gott bedeuten, dass ich hier nenne das Märchen "Marienkind" Bis die Hauptheldin ihre Untat, die verbotene Thür geöffnet zu haben, gegen die Einverständnis der heiligen Maria, wird sie bestraft indem ihr ihre Kinder weggenommen werden. Erst als sie Reue zeigt und den Himmel um Entschuldigung bittet, hören ihre Qualen auf:

Aber die Königin antwortete zum drittenmal: »Nein, ich habe die verbotene Thür nicht geöffnet.« Da ließ sie die Jungfrau wieder zur Erde hinabsinken und nahm ihr auch das dritte Kind.

Am anderen Morgen, als es ruckbar ward, riefen alle Leute laut: »Die Königin ist eine Menschenfresserin, sie muß verurteilt werden,« und der König konnte seine Räte nicht mehr zurückweisen. Es ward ein Gericht über sie gehalten, und weil sie nicht antworten und sich nicht verteidigen konnte, ward sie verurteilt, auf dem Scheiterhaufen zu sterben. Das Holz wurde zusammengetragen, und als sie an einen Pfahl festgebunden war und das Feuer ringsumher zu brennen anfang, da schmolz das harte Eis des Stolzes und ihr Herz ward von Reue bewegt, und sie dachte: »Könnt ich nur noch vor meinem Tode gestehen, daß ich die Thür geöffnet habe,« da kam ihr die Stimme, daß sie laut ausrief: »Ja, Maria, ich habe es gethan!« Und alsbald fing der Himmel an zu regnen und löschte die Feuerflammen, und über ihr brach ein Licht hervor, und die Jungfrau Maria kam herab und hatte die beiden Söhnlein zu ihren Seiten und das neugeborene Töchterlein auf dem Arm. Sie sprach freundlich zu ihr: »Wer seine Sünde bereut und eingesteht, dem ist sie vergeben,« und reichte ihr die drei Kinder, löste ihr die Zunge und gab ihr Glück für das ganze Leben.<sup>36</sup>

Also ist die Idee hinter den ganzen Qualen und der Brutalität an den Hauptfiguren, die das wen Gott seinen eigenen Sohn so brutal bestraft hat und durch solche Qualen trieb damit er in den Himmel kommt, sind die Ungemütlichkeiten die wir selbst Erleben oder unter den die Helden leiden nichts im Gegensatz zu dem. Denn wer im Namen Gottes Kummer und Leid in seinem Leben erlebt, der wird reich im Himmeln belohnt werden.

---

<sup>35</sup> Ebenda, S. 99.

<sup>36</sup> Aus Grimm, 1995: 13f.

## 6. Schlussfolgerung

Meiner Meinung nach werden die Gewalt, Grausamkeit und Brutalität in den Geschichten von den Brüdern Grimm von vielen zu oft nur als Gewalt, Grausamkeit und Brutalität angesehen. In ihnen finden Viele den Grund die Märchen ihren Kindern oder Schülern nicht vorzulesen und dabei sehen sie nicht, dass sie die Kinder berauben. Sie berauben sie einer Lehre die schon Jahrhunderte von Generation vor ihnen hatten. Und was es die Brutalität angeht wird ich mich der Meinung von Gobrecht<sup>37</sup> anschließen und noch einige Sache hinzufügen. Gewalt und Grausamkeit gehören zu den nackten Tatsachen aller Märchen und der Idee kann ich auch nur zustimmen. Auch die Bestrafung der Schurken in Grimms „Kinder- und Hausmärchen“ kann man nur durchwegs als das Glück der Helden ansehen und so verstehen es auch die Kinder. Es scheint je extremer und unschöner die Untaten sind desto mehr verstehen sie die Kinder als unreal und nicht als drohend. Sie sind also erzähltechnisch am wirkungsvollsten und dienen als eine extreme Vorbereitung für das glückliche Ende. Und der unreaale Touch, das wir nicht von dem Schmerz, wenn einem die Ferse abgeschlagen wird, in der Geschichte hören oder sehen bestätigt nur das eine, dass nur Rationalisten und Gewaltssucher in diesen Geschichten die Gewalt sehen und fühlen. Deswegen bleibt diese schwarze Seite aller Märchen den Kinder immer im Dunkeln, denn sie sind keine Rationalisten und sie stellen selber nicht, wie auch die Märchen nicht, die Frage nach der Grausamkeit. Und am Ende werde ich nur sagen, dass die Grausamkeit in diesen Geschichten zu was fuhrt und nur eine gute Lehre den Kindern sein kann. Im Gegensatz zu der Brutalität die sie auf den Straßen, im Fernsehen und Internet sehen können, kann eine Geschichte der Brüder Grimm, wie "brutal" sie auch ist, wenn sie aus dem Mund der Mutter oder Oma, oder einer anderen Vertrauensperson, kommt nie brutal wirken.

---

<sup>37</sup> Aus Gobrecht, Barbara, 2007: 34f.

## 7. Zaključak

Prema mome mišljenju na nasilje, grozotu i brutalnost u pričama od braće Grimm se previše doslovno gleda i shvaćaju se samo kao nasilje, grozota i brutalnost. U njima mnogi vide razlog ili izgovor da te priče ne iznose svojoj djeci, pri tome ne vide da oni time osiromašuju svoju djecu. Osiromašuju ih pouka koje su čule stotine generacija prije njih. A što se tiče brutalnosti u bajkama tu bih se pridružio mišljenju od Gobrecht<sup>38</sup> i nadodao još neka svoja razmišljanja. Nasilje i grozota pripadaju osnovnim značajkama svake bajke i toj se ideji samo mogu u potpunosti prikloniti. Čak i kažnjavanje glavnog negativca u Grimmovim bajkama se može samo shvatiti na način da je to sreća glavnog junaka i tako i samo tako to vide djeca. Čini se što brutalnije i groznije slike su predočene u bajkama to ih djeca lakše shvaćaju kao nerealne i ne prijeteće. Te scene su pripovjedno-tehnički uvijek najučinkovitije i služe samo kao ekstremni uvod u sretni završetak. I nerealni dašak, da mi ništa od realne boli, kada nekome se odreže peta, u priči ni vidimo ni čujemo potvrđuje nam, da samo racionalisti i oni koji baš traže grozote grozotu i vide i osjete u ovim pričama. I zbog toga crna strana svih bajki ostaje djeci uvijek skrivena u mraku, jer oni nisu nikakvi racionalisti i sami ne postavljaju, kao ni bajke same, pitanje o grozoti. I na kraju ću samo dodati, da grozota u ovim bajkama vodi k nečemu i djeci može biti samo dobra životna pouka. Za razliku od brutalnosti s kojom se susreću svaki dan na ulicama i koju vide na TV-u i Internetu, bajke braće Grimm, ma koliko one "brutalne" bile, ako dolaze iz usta majke, bake ili neke druge osobe od povjerenja, ne mogu nikako da zvuče tako brutalno.

---

<sup>38</sup> Ebenda.

## 8. Literaturverzeichnis

### 1. Primärliteratur

Grimm, Jacob und Wilhelm (1995): Kinder- und Hausmärchen. Bindlach, Gondrom Verlag

### 2. Sekundärliteratur

Borries, Erika und Ernst (1997): Deutsche Literaturgeschichte Band 5: Romantik, München, Deutscher Taschenbuch Verlag

Gobrecht, Barbara (2007): Das Geheimnis der Patin, Ersigen, Schweizerische Märchenges

Hilty, Elisa (2003): ...in glühenden Schuhen zu Tode tanzen

Lauer, Gerhard (2008): Die Brüder Grimm und ihre Folgen, Mainz, Schneider Verlag Hohengehren

Lemmer, Manfred (1985): Die Brüder Grimm, Leipzig, Bibliographisches Institut

Neubert, Reiner (1996): Abriß zur Theorie, zur Geschichte und zur Didaktik der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Lehrmaterial für Studenten an Universitäten der Tschechischen Republik.

Pleticha, Heinrich (1998): Schöne alte Kinderreime, Würzburg, Flechsig Verlag

Röhrich, Lutz, (2001): Märchen und Wirklichkeit. Eine volkskundliche Untersuchung. 5. Aufl., Mainz Schneider-Verlag,

### 3. Anonyme Internetquellen

URL: [dieterwunderlich.de/Grimm.htm](http://dieterwunderlich.de/Grimm.htm)

URL: [staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/](http://staatsbibliothek-berlin.de/de/die-staatsbibliothek/abteilungen/kinder-und-jugendbuecher/aktuelles/ausstellung/aus-den-biographien/)

URL: [gebrueder-grimm-schriftsteller.de/](http://gebrueder-grimm-schriftsteller.de/)

URL: [kinderundjugendmedien.de/index.php/begriffe-und-termini/238-maerchen](http://kinderundjugendmedien.de/index.php/begriffe-und-termini/238-maerchen)

URL: [literaturwelt.com/epochen/romantik.html](http://literaturwelt.com/epochen/romantik.html)

URL: [is.muni.cz/th/110391/pedf\\_b/Bakalarska\\_prace.pdf](http://is.muni.cz/th/110391/pedf_b/Bakalarska_prace.pdf)

URL: [grimms.de/br%C3%BCder\\_grimm/m%C3%A4rchen](http://grimms.de/br%C3%BCder_grimm/m%C3%A4rchen)

URL: [goethe.de/lrn/prj/mlg/mad/gri/de8832539.htm](http://goethe.de/lrn/prj/mlg/mad/gri/de8832539.htm)

URL: [de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/204518](http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/204518)